

Steven Reiss

Wer bin ich und was will ich wirklich?

Mit dem Reiss-Profil die 16 Lebensmotive
erkennen und nutzen

REDLINE | VERLAG

© des Titels »Wer bin ich und was will ich wirklich?«
(ISBN 978-3-86881-033-2)
2009 by Redline Verlag, FinanzBuch Verlag GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.redline-verlag.de>

Teil I: Die Lebensmotive, die unserem Leben einen Sinn geben

Kapitel 1:

Was ist ein Lebensmotiv?

Wenngleich die meisten Menschen nicht daran gewöhnt sind, über menschliches Verhalten aus der Perspektive von Lebensmotiven nachzudenken, kann ihnen die Kenntnis unserer 16 Lebensmotive dabei helfen, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wer sie sind und warum sie tun, was sie tun. Diese Lebensmotive bieten Ihnen einen neuen Weg, Ihr eigenes Verhalten zu analysieren. Wenn Sie Ihre Lebensmotive kennen, können Sie herausfinden, auf welche Weise Ihr Verhalten und Ihre Lebensziele mit Ihren Lebensmotiven verbunden sind. Weil Ihre Lebensmotive den Weg der psychologischen Entwicklung aufzeigen, den Sie nehmen müssen, um die Person zu werden, die Sie werden wollen, können sie Ihnen dabei helfen, darüber nachzudenken, was Sie benötigen, um wertebasiertes Glück zu finden.

Die 16 Lebensmotive sind zudem ein wirksames Instrument, um das Verhalten der Menschen in Ihrer Umgebung zu analysieren. Wenn wir wissen wollen, wie sich andere verhalten werden, sollten wir herausfinden, was sie sich wünschen, und davon ausgehen, dass sie versuchen werden, ihre Bedürfnisse und Motive zu erfüllen. Bedürfnisse teilen uns vielleicht nicht alles mit, was wir über uns selbst oder über andere wissen wollen, aber das, was sie uns mitteilen, ist äußerst wichtig, um Verhaltensweisen und Glücksempfinden zu verstehen.

Und das sind die 16 Lebensmotive – die Reihenfolge, in der sie hier präsentiert werden, hat nichts zu bedeuten:

- **Macht** – das Bedürfnis, andere zu beeinflussen.
- **Unabhängigkeit** – das Bedürfnis nach Eigenverantwortlichkeit.

- **Neugier** – das Bedürfnis nach Wissen.
- **Anerkennung** – das Bedürfnis nach Einbeziehung.
- **Ordnung** – das Bedürfnis nach Organisation.
- **Sparen** – das Bedürfnis, Dinge zu sammeln.
- **Ehre** – das Bedürfnis, den eigenen Eltern und dem eigenen Erbe gegenüber loyal zu sein.
- **Idealismus** – das Bedürfnis nach sozialer Gerechtigkeit.
- **Beziehung** – das Bedürfnis nach Gesellschaft.
- **Familie** – das Bedürfnis, seine Kinder großzuziehen.
- **Status** – das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung.
- **Rache/Wettbewerb** – das Bedürfnis, mit jemandem abzurechnen oder sich mit jemandem zu vergleichen.
- **Sinnlichkeit** – das Bedürfnis nach Sex und Schönheit.
- **Essen** – das Bedürfnis nach Nahrungsaufnahme.
- **Körperliche Aktivität** – das Bedürfnis nach Muskelbetätigung.
- **Innere Ruhe** – das Bedürfnis nach emotionaler Gelassenheit.

Wenn Sie wissen wollen, wie Sie diese Bedürfnisse nutzen können, und keine Informationen darüber benötigen, wie wir unsere Untersuchungen durchgeführt haben, können Sie gleich zu Kapitel 2, 3 und 4 weiterblättern, in denen die 16 Lebensmotive ausführlich besprochen werden. Der Rest dieses Kapitels handelt zum größten Teil von der zugrunde liegenden wissenschaftlichen Arbeit und der philosophischen Analyse, die uns dazu veranlasst hat, diese spezielle Liste an Lebensmotiven zu erstellen und keine andere.

Der Ursprung der Lebensmotive

Lassen Sie uns betrachten, woher die 16 Lebensmotive stammen und wie sie von Erfahrungen und Kultur beeinflusst werden. William James und William McDougall vertraten die Auffassung, unsere Lebensmotive seien genetisch vorbestimmt.^{1,2} Das bedeutet, dass wir nicht bewusst entscheiden, was wir vom Leben erwarten; vielmehr entstehen unsere tiefsten Wünsche und Bedürfnisse automatisch, und sobald wir sie erfüllt haben, entstehen automatisch neue, andere Bedürfnisse, die wir dann wieder erfüllen wollen.

Laut William McDougall

»ist jeder Mensch so beschaffen, dass er bestimmte Ziele, die seiner Spezies eigen sind, anstrebt, ersehnt und erreichen will, wobei die Erfüllung dieser Ziele den Drang oder das Verlangen, das uns antreibt, befriedigt und stillt. Diese Ziele ... haben nicht nur alle Menschen, sondern auch ... ihre nahen Artverwandten unter den Tieren. Dabei handelt es sich um Ziele wie Nahrung, Schutz vor Gefahr, die Gesellschaft anderer Menschen, Intimität mit dem anderen Geschlecht, Triumph über unsere Gegner und Führung der Gruppe.«³

Jedes der 16 Lebensmotive, das Susan und ich fanden, scheint McDougalls Kriterium zu erfüllen, der Gesamtheit der menschlichen Spezies zu eigen zu sein. Zum Beispiel strebt fast jeder nach Erfolg (als Indikator für das Bedürfnis nach Macht), Selbstbestimmung (als Indikator für das Bedürfnis nach Unabhängigkeit), Wissen (als Indikator für Neugier) und so weiter. Es gibt geringfügige Ausnahmen von der universellen Natur dieser Ziele, aber wir haben festgestellt, dass fast jeder diese Bedürfnisse hat; Ausnahmen sind selten.

Die 16 Lebensmotive sind nicht nur allen Menschen gemein, sondern auch unseren nächsten Artverwandten unter den Tieren⁴. Die Äußerung von neun der Lebensmotive bei Tieren ist offensichtlich – zum Beispiel zeigt die Tatsache, dass Tiere ihre Umgebung erforschen, dass sie eine gewisse Neugier besitzen. Tiere, die Nahrung horten, sind von dem Bedürfnis nach Sammeln motiviert; Tiere pflegen Sozialkontakte (als Indikator für das Bedürfnis nach Beziehungen), sie ziehen ihren Nachwuchs groß (als Indikator für das Be-

dürfnis nach Familie), sie verteidigen sich (als Indikator für das Bedürfnis nach Rache/Wettbewerb), sie kopulieren (als Indikator für das Bedürfnis nach Sinnlichkeit), sie zeigen Angst (als Indikator für das Bedürfnis nach innerer Ruhe), sie essen und bewegen sich körperlich. In welchem Zusammenhang die übrigen sieben Lebensmotive zum tierischen Verhalten stehen, ist weniger offensichtlich, aber in Kapitel 2, 3 und 4 stelle ich Beobachtungen vor, die deutlich auf einen Zusammenhang hinweisen. Zum Beispiel fällt die unter Tieren übliche Praxis, sich das Fell zu lecken, unter das Bedürfnis nach Ordnung. Das Bedürfnis von Jungvögeln nach Aufmerksamkeit im Nest könnte der Ursprung des instinktiven menschlichen Bedürfnisses nach sozialem Status sein.

Die Tatsache, dass sich alle (oder fast alle) der 16 Lebensmotive auch bei Tieren beobachten lassen, verleiht der These, dass diese Liste wichtig ist, Glaubwürdigkeit. Als Susan und ich die Umfragen durchführten, aus denen wir diese Liste der Lebensmotive entwickelten, baten wir die Umfrageteilnehmer nicht, uns mitzuteilen, welche Werte sie mit Tieren teilten. Wir stellten überhaupt keine Fragen über Tiere. Dennoch sind die Bedürfnisse, die aus unseren Umfragen und Untersuchungen hervorgingen, dieselben, die sich bei Tieren beobachten lassen. Tatsächlich könnte man argumentieren, dass diese Motive wichtig für das Überleben in der freien Natur und somit von evolutionärer Bedeutung sind.

Wenngleich fast jeder die nachfolgenden 16 Lebensmotive besitzt, sind sie bei jedem Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt. Diese Unterschiede spiegeln zum Teil die genetische Vielfalt unter den Menschen wider. Zum Beispiel besitzen einige Menschen das angeborene Potenzial, sehr starke Aggressionen zu entwickeln (als Indikator für das Bedürfnis nach Rache), wohingegen andere mit einem weniger stark ausgeprägten Aggressionspotenzial geboren werden.

LEBENS-MOTIV	EVOLUTIONÄRE (INSTINKTIVE) BASIS	ENTSPRECHENDE EMOTIONEN	VERHALTEN
Macht	Dominante Tiere vertreiben andere Tiere von der Nahrung.	Kompetenz, Einfluss	Führung, Leistung
Unabhängigkeit	Tiere verlassen das Nest; Ausdehnung des Gebiets der Nahrungssuche	Freiheit	Eigenverantwortlichkeit
Neugier	Tiere erforschen gerne neuartige Reize.	Erstaunen	Wahrheitssuche, Problemlösung
Anerkennung	Unklar	Selbstvertrauen	Bestätigendes Verhalten
Ordnung	Tiere lecken sich das Fell oder reinigen sich.	Sicherheit, Stabilität	Stellt viele Regeln auf, ist reinlich, »perfekt«, zwanghaft
Sparen	Das Horten von Nahrung oder wichtigem Material	Eigentum	Sammeln, Genügsamkeit
Ehre	Vermeidung der Ausgrenzung oder des Misstrauens der Gruppe; Tiere bleiben in der Herde.	Loyalität	Charakter, Moral, prinzipientreues Verhalten

Idealismus	Altruismus	Mitgefühl, Gerechtigkeits- sinn	Soziale Anlie- gen, Fairness
Beziehungen	Herdeninstinkt	Zugehörigkeit, Glücksgefühl	Party, Klubmit- gliedschaft, Gruppenzuge- hörigkeit
Familie	Mutter-/Vater- instinkt	Liebe	Eltern, Nest- bauer
Status	Die Aufmerk- samkeit sichert das Überleben im Nest.	Egoismus, Überlegenheit	Auf den ei- genen Ruf bedacht, ange- berisch
Rache/Wett- bewerb	Aggression	Wut, Hass	Vergeltung
Sinnlichkeit	Reproduktive Sexualität	Lust, Wert- schätzung für Schönheit	Sex, Werben
Essen	Jagdinstinkt	Hunger	Essen, ins Res- taurant gehen, kochen
Körperliche Aktivität	Starke Tiere überleben.	Vitalität	Körperliche Aktivität, Grup- pensport
Innere Ruhe	Tiere müssen Gefahren ver- meiden, um in der Wildnis überleben zu können.	Sicherheit, Gefühl von Frieden	Vermeidung belastender Situationen

TABELLE DER LEBENSMOTIVE

Einige Menschen werden mit einem Potenzial für eine stark ausgeprägte Neugier beziehungsweise Wissbegier geboren, andere dagegen haben von Natur aus nur ein geringes Potenzial für Wissbegier.